

Fred Spillmann - 'Kuckuck' im 'Persönlich'-Nest (DRS 1 8.4.84, live!)

An diesem Sonntag "zu unchristlicher Zeit" (Originalton) erlebten wir im Atlantis unseren Fred im Kreise der 'Persönlich'-Runde: einem Gestalter, einem Sozialberater, einer Pianistin und Hausfrau, sowie der Gastgeberin Heidi Abel.

Sie sind ein Original. Regt Sie das nicht auf? "Sicher nidd, daas wurd mir fähle". Woher nehmen Sie Ihre Selbstsicherheit, in verschiedenen Rollen aufzutreten, ohne Ihr Gesicht zu verlieren? "Wemme so lang derbii isch, verliert me sGsicht nüm... Me muess der Menschheit halt dr Gfalle mache..."

Ich finde es toll, dass Sie quasi fast bis zum Bauchnabel hinab décolletiert sind. "Liebi Frau Abel, I bii vorne dekolletiert, I bi hinde dekolletiert, I ha gärn blutt's Fleisch."

Der 'Nachtvogel' Fred erschien in voller 'Kriegsbemalung', wie der Sozialberater durch einen ethnologischen Exkurs andeutete.:

Eine links schwarze und rechts weisse Brille, mit Kopfring, eine Eigencréation, wie Heidi Abel richtig vermutete. Er trug ein schwarz/weiss fein-gestreiftes Hemd, als Gegenstück dazu eine mehr weiss als schwarz gestreifte Hose und ein sattgrünes Foulard. Unglaublich schöne Glunker an der linken Hand (H.Abel), riesige grün e Ringe. "Dasch Dali. Si sott andersch aazooge sii, aber I waiss nüm wie."

Also ganz im Gegenteil zu den andern, die 'stinknormal' angezogen waren. Der Sozialberater hätte ihn im Urwald als 'Kriegsbemaler' gesehen. Aber hier und jetzt sei er ein Packer, ein Ver-Packer. (Von 'Fleisch'). "Wass I nidd begriff in dr Herremode, isch dGravatte. Dass die sich no hebt..."

Fred wusste allerhand historisches und anekdotisches aus der Mode anzubringen, was in den theoretischen Erörterungen der Gesprächsrunde leider etwas unterging.

"D'Mode wächsle gar nid immer. Sondern die junge Lüt vo hüt maine, das sig neu. D'Mode vo hüt isch 1928, das weiss jo niemer. Und die han ich scho mit-gmacht, die Mode."

Das Gespräch verlagerte sich wieder auf die spekulative Ebene, bis Fred wieder zu spontanem Gespräch wechselte...

"Ich finde Hoosemode für e Frau wo Hoose trage kaa, wundervoll. Aber wenn sie e soone Bierwaageross seehn und dernäbe esoone Fritz, e schmale. Drno seeht die Frau halt fürchterlig uus. Zum'abeknalte'. Die sott e Rock trage." Aber, aber, fiel ihm Heidi Abel ins Wort. Aber es folgte kein emanzipatorischer Protest. Mann fand, es gab zur Zeit von Rubens ganz andere Schönheitsvorstellungen.

Beim Diskussionsstoff 'Jeans' (sie kamen übrigens 1947 mit den GI's, zu gleicher Zeit wie Dior, nach Europa) fand der Meister dann spontan zu den Männern.

"Die wo die Jeans aa hänn, jetz red I vo Männer, won I nid aazie. Jungi Männer in Jeans hänn öbbis sexy an sich." Allerdings (H.Abel). "Jeans kömme vo de amerikanische Landarbeiter..., wo gueti Figure hänn. Also was I nid akzeptiere, das sinn die abgfienge Hooseläde und Hinter."

Auch ER hat sich mal mit solchen Jeans versucht: Er wusch sie mit Chavel-Wasser, mit Salzsäure... aber sie wurden und wurden nicht heller. Denn die Farblösung kommt von innen, vom Schweiß. Er hatte sie eine Woche lang getragen. Dann gaben sie nach.

Ja, ja die Jeans als Statussymbol. Sie gaben viel zu reden.

Das mit den Jeans ist ja nicht neu. Nach der französischen Revolution hat es "L'incroyable" gegeben und "La délicate", wo si blutt umme gloffe sinn uff der strooss, nur immene Chiffon, dass si fascht verfroore sinn. Und dMänner hänn usbüülte Hoose gha, us voorhangstoff gmacht..."

Natürlich gibt es Mode und 'Mode'. Fred ist ein 'Créateur'. Für ihn ist viel

Spiel dabei, von diesem Spiel, das er früher mit den bunten Nastüchern seiner Mutter schon gespielt hatte. Mode ist nicht einfach eine reine Bekleidung, die lange halten muss wie Jeans...

"Also ich bin e Prototyp für das. Denn Sie hänn mi jo nid gseeh wohni koo bi. I ha Hoor gha und vorne duure gschnidde. Denn het d'Heidi Abel gfunde, ohni sigs grad so schön. Kann man auch haben. Also weg damit. I kaa au als Punk erschiene. Mit so Stachle. Die setz I au eifach uff. Mit miner Frechheit isch es möglich. Und d'Basler sinn, das mues I scho saage, ä liiebs Volk. Si agseptiere mi in jedere Uffmachig. Und mängmool isch si schregglicg, he."

Im Schlusswort bezeichnete Frau Abel den Fred als 'ein Original aus Basel, wie das Münster... Fred: "C'est pas une monument, c'est une cathédrale".

*J. Kommen*

## "Ich bin eine Sphinx ohne Geheimnis"

Wie immer beherrschte leider das Thema Mode weitgehend den Gesprächsverlauf. Vom Leben Fred's, das sicher sehr interessante Aspekte aufzuweisen hätte und nicht getrennt werden kann von seiner 'öffentlichen Person', erfuhr ich leider nichts. War es Naivität, ein Tabu oder besonderes Schutzbedürfnis des Meisters, das diesen Bereich ausschloss? Ich weiss es nicht.

Fred ist ja nicht einfach ein 'Modevogel'. Sein Selbstbewusstsein und seine Originalität wurzeln tiefer und hängen mit seiner Lebenseinstellung zusammen. Er zieht zwar Frauen an - lebt aber mit einem Mann zusammen. Er war der 'Schwule' schlechthin für vergangene Generationen. Es gab haufenweise Fredi Spillmannwitze, z.B. den mit den Eiseiligen. Anscheinend ist dies immer unter seiner 'Originalität' untergegangen.

Die 'Society' übersah dieses 'andere', weil...? Ja weil er sich durch die Damenmode 'trotzdem' intensiv mit den Frauen beschäftigt. Die 'heterosoziale' Beziehung als 'Créateur' überstrahlt den 'warmen' Menschen und verdeckt sein wahres Herz. Das konnte auch seine Chance sein. Die Chance jedes Schwulen, durch Originalität das gesellschaftliche Stigma zu übertrumpfen und Eingang in die 'Society' zu finden.

Die grösste Freiheit hat der Narr. Nur: (Fred original) "Es ist nicht leicht, die Narrenkappe aufzusetzen." Aber er tut es, bewusst. Und er kommt dadurch in den Genuss einer Unnahbarkeit, die ihm auch Schutz gewährt, neben einem guten Stück Einsamkeit, das er gerade deswegen zu akzeptieren bereit ist?

Andererseits haben viele Schwule, auch ich, unter dem 'Image' des Fred Spillmann gelitten! Sei es, dass Mann sich nur einen Spillmann-Schwulen vorstellen konnte, sei es, dass junge Homosexuelle (auch ich) sich lange nicht mit dem Schwulsein identifizieren konnten, weil sie nicht 'so' waren (Pfau) wie der Fred.

Als heute emanzipiertem Schwulen tut es mir weh, wie das Publikum einer 'Sphinx' seine Verehrung entgegenbringt und sein Geheimnis einfach übersieht, nachdem es anderswo (Kiessling, Erzieher im Waisenhaus) so gierig schnüffelt.

Ich hoffe, dass Fred mir anlässlich meiner Forschungen über die letzten 60 Jahre Schwule Subkultur in Basel, etwas mehr an Erkenntnissen 'ohne Geheimnis' überliefert. Das würde mein Herz erwärmen.

Viele unserer 'Vorfahren' waren Sphinx, Originale. Aber man hat 'uns' wie oben, unserer 'Vorväter' beraubt, sie unterschätzt und den wahren Kern 'übersehen' Wo sind sie alle geblieben?

*J. Kommen*

Fernsehen  
der deutschen und der  
rätoromanischen Schweiz

Schweizerische  
Radio- und Fernsehgesellschaft



8052 Zürich  
Fernsehstrasse 1-4  
Telefon 01 305 66 11  
Telegramme Telesuisse  
Telex 56756  
Postcheckkonto 80-7711  
Bank: Schweiz. Bankverein  
Filiäle Oerlikon, 8050 Zürich  
Kto. P 7-627700

Herrn  
Peter Thommen  
Basler Gay Zeitung  
Postfach 4433

4002 Basel

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen

8052 Zürich, Postfach

14 / 9 / 84

Lieber Herr Thommen

Im Frühling haben Sie mir liebenswürdigerweise Ihre Besprechung unserer "Persönlich"-Sendung mit Fred Spillmann geschickt, und ich muss sagen, Sie haben den Nagel genau auf den Kopf getroffen!

Auch für Ihre Themenvorschläge für weitere Sendungen bin ich Ihnen ausserordentlich dankbar, obwohl das Thema "Atlantis" für unsere Sendung zu spekulativ sein wird, da wir ja aus unseren eigenen Erfahrungsbereichen "schöpfen", und wer kann sich schon so genau noch an Atlantis erinnern?...

Ich habe mich über Ihre amüsante Zeitschrift gefreut und grüsse Sie freundlich

Heidi Abel